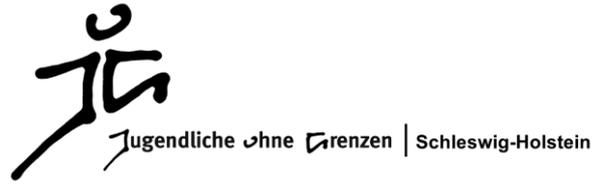


**REFUGEEES
WELCOME**



Rede: Jugendliche ohne Grenzen | Schleswig-Holstein anlässlich des Aktionstages REFUGEEES WELCOME am 22. September in Kiel

Liebe Freundinnen und Freunde,

fast 43 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht vor Hunger, Verfolgung, Klimakatastrophen und Krieg. Ich war einer von ihnen und kam von Afghanistan nach Deutschland. Nur etwa 20 Prozent der Flüchtlinge kommen überhaupt in Europa an. Weniger als 100.000 Menschen haben davon in Deutschland einen Asylerstantrag gestellt. Deutschland. Ein Land von dem ich mir Freiheit und Schutz erhoffte. Aber die Freiheit in Europa gilt nicht für alle.

Heute stehe ich zwar hier, und darf frei meine Meinung äußern. Aber der Grund, warum ich das tue ist ein Trauriger. Vor zwei Jahren kam ich in Deutschland an und musste erst einmal wie alle anderen Neuankommenden in Schleswig-Holstein drei Monate im Heim in Neumünster wohnen.

Das Leben im Heim in Neumünster war schrecklich: Ein Zimmer für fünf Personen. Das Zimmer war winzig klein. Bei der Zimmerverteilung wurde auch nicht auf Altersunterschiede geachtet: Jugendliche unter 18 mussten mit alten Männern über 40 zusammen in einem kleinen Zimmer schlafen. Das gab viele Probleme. Ich konnte nie schlafen, jeden Abend stand Ärger an: Alkohol, Streit und Lärm. Am schlimmsten war es für die Kinder und die anderen Jugendlichen: es gibt keine Möglichkeit zu spielen und wirklich Kind zu sein.

Nach meiner Ankunft wollte ich Deutsch lernen und die Schule besuchen. Das konnte ich zunächst aber nicht. Denn es gibt nicht viele Möglichkeiten, einen Sprachkurs oder die Schule zu besuchen. Ich bin oft dazu gezwungen nichts zu machen, weil ich nicht darf- obwohl ich gerne möchte. Mittlerweile gehe ich auf eine Kieler Schule und besuche einen neuen Deutschkurs. Aber es war ein sehr langer und steiniger Weg- Flüchtlinge in Deutschland müssen sich ihr Recht auf Bildung erkämpfen.

Flüchtlinge leiden unter den widrigen Umständen in diesem Land: überfüllte Ausländerbehörden, erzwungenes Staatsgeld Sozialhilfe, Residenzpflicht, Wohnverpflichtung. Ich versuche mich zu integrieren, ein Teil der deutschen Gesellschaft zu werden. Aber man lässt mich nicht. Man fühlt sich hier wie ein Gefangener: ein Leben ohne Perspektiven und ständige Angst vor Abschiebung bestimmen das Leben von Asylsuchenden in Deutschland. Die Folge von rassistischen Gesetzen.

Als Flüchtling ist man in Deutschland der Letzte in der Reihe, und das lassen die Menschen einem deutlich spüren. Freiheit? Für Flüchtlinge hier nur ein Wort. Gleichheit? Für Flüchtlinge gilt sie nicht. Menschenwürde? Mit diesen Gesetzen und dem Leben in den Heimen nicht möglich. Gerechtigkeit? Nur ein Traum für Flüchtlinge.

Solange keine Gesetze geändert werden und solange es kein großzügiges Bleiberecht für alle gibt, solange wir weiter diskriminiert und ausgegrenzt werden, solange werden wir für unsere Rechte kämpfen. Ein Bleiberecht für alle! Jetzt sofort! Deswegen sind wir heute hier, lasst uns gemeinsam für eine neue Bleiberechtsregelung demonstrieren!

Kiel, 22.09.2012